

Bemerkung über die Bedeutung der feuchten Schnauze der mit feinem Geruchsinne ausgestatteten Säuger.

Von

Sigm. Exner,

a. ö. Professor der Physiologie in Wien.

Das am 31. December 1883 ausgegebene 4. Heft des 39. Bandes dieser Zeitschrift enthält eine Abhandlung von IVAN B. CYBULSKY aus Kiew »Das Nervensystem der Schnauze und Oberlippe vom Ochsen«, zu der ich mir eine formale und eine sachliche Bemerkung zu machen erlaube.

Erstere bezieht sich auf die unter ihrem Titel befindliche Zeile: »aus dem Laboratorium von Professor S. EXNER in Wien«, welche die Vorstellung erwecken muss, dass ich in der für solche Fälle üblichen Weise die Verantwortung bezüglich des Inhalts der Abhandlung übernommen habe, was thatsächlich nicht der Fall ist. Das Thema rührt allerdings von mir her, die Untersuchung wurde auch unter meiner Leitung ausgeführt, doch habe ich, aus Gründen, die nicht hierher gehören, auf die Abfassung des Manuskriptes keinerlei Einfluss genommen, dasselbe auch nicht durchgelesen.

Sachlich habe ich der genannten Abhandlung beizufügen, dass ich in dem reichen Flechtwerke markloser Nervenfasern, welches sich im Epithel der Rinderschnauze findet, wesentlich ein Organ des Temperatursinnes sehe, welches mittelbar dazu dient, die Richtung, aus welcher ein Geruch kommt, zu erkennen. Es ist klar, dass einem mit der Nase Beute suchenden oder einem den Feind witternden Thiere sein vortrefflicher Geruchsinn in den meisten Fällen nichts nützen würde, wenn es nicht ein ähnlich feines Organ hätte, das ihm gestattet, die Richtung, aus welcher die mit dem Riechstoff geschwängerte Luft kommt, richtig zu beurtheilen. Ein Volksmittel, bei sehr geringer Luftbewegung die Richtung derselben zu erkennen, besteht darin, dass der Finger feucht gemacht und dann frei in die Luft gehalten wird. Die Seite, auf welcher

man ihn kühl werden fühlt, zeigt die Windrichtung an. Es ist nicht zu verkennen, dass die feuchte Schnauze der Wiederkäufer, Hundarten etc. durch den großen Reichthum an Drüsen einerseits und an bis hart an die Oberfläche reichenden Epithelnerven andererseits, in hohem Grade geeignet ist, dem Thiere das in vollkommenerem Grade zu leisten, wozu uns der befeuchtete Finger dienen kann, und so mittels einer von der Schnelligkeit der Verdunstung abhängigen Temperaturempfindung eine Richtungswahrnehmung zu vermitteln¹.

Dieser hier gegebenen Deutung kommt noch zu statten, dass schon MERKEL², durch anderweitige Thatsachen geleitet, die marklosen Nerven von ähnlicher Art, wie die durch CYBULSKY geschilderten, wenigstens in den meisten Fällen für Temperaturnerven hält, in anderen freilich hält er in neuerer Zeit diese Deutung nicht mehr für zutreffend.

Wien, Anfang Februar 1884.

¹ Es scheint mir diese Deutung von der Funktionsweise der feuchten Schnauze so nahe liegend, dass ich kaum daran zweifle, es hätten Andere schon vor mir dieselbe eben so aufgefasst, doch erinnere ich mich nicht, je etwas hierüber gelesen zu haben, und eine Nachsuche in der Litteratur würde vor Allem auf die Schwierigkeit stoßen, dass man die ganze zoologische, histologisch-physiologische, anatomische Litteratur, ja wohl auch Reisewerke und dgl. durchlesen müsste.

² Vgl. M. SCHULTZE's Arch. f. m. Anat. Bd. 40. 1875. p. 654 und Endigungen der sensibeln Nerven in der Haut der Wirbelthiere. Rostock 1880. p. 186.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Exner Siegmund Ritter von Ewarten

Artikel/Article: [Bemerkung über die Bedeutung der feuchten Schnauze der mit feinem Geruchsinne ausgestatteten Säuger. 557-558](#)